Euch unser Gruss!

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 29

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-641890

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 29
XVII. Jahrgang
1927

Bern,
den 16. Juli
1927

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 3379

Euch unser Gruß!

Zum Bernischen Kantonal-Turnfest, 16—18. Juli 1927. — Von Ernst Ofer.

Leitwort: Frisch das Werk, wie euer weiß' Gewand,
Fromm der Sinn und stark die Bruderhand,
Froh das Herz, die Freude ächt und rein,
Frei die Heimat, soll die Losung sein!

Euch den Scharen weißgewandet,
Gilt der Gruß der schönen Stadt!
Festesfreude sie durchbrandet,
Unser Auge trinkt sich satt.

Durch die Gassen, von den Türmen
Weht und wogt es froh und reich.
Unser Bern, aus allen Stürmen,
Bleibt dem Feiertag sich gleich.

Blumen um die Brunnenbecken,
An den Fenstern, wie ein Wall.
Rings ein Lachen, Grüßen, Necken,
Zeugt der Herzen Widerhall.

Hoch und weit, voll junger Tannen,
Ragt der Wald von Mut und Kraft,
Und durch euern Forst, ihr Mannen,
Quillt und rauscht des Lebens Saft.

Muskeln straffen sich und Sehnen,
Dort zum Sprunge aufgeschnellt.
Hier sich Bärenstarke dehnen,
Unerschrocken, sieggeschwellt.

Wie sich dort im weißen Kleide
Ein lebend'ges Saatfeld wiegt,
Und zu aller Augenweide
Körper sich an Körper schmiegt!

Turner, ihr habt keine Feinde,
Denn der Welt frommt euer Bund.
Eure blühende Gemeinde
Gibt uns neues Leben kund!

Und so lange Reck und Barren
Geben eurer Kunst Bescheid,
Wird kein Turner je zum Narren
Neuer Hast, voll Gunst und Neid.

Und so lange Arme recken
Sich zum Zweikampf, Mann an Mann,
Wird kein falsches Ziel sich stecken,
Wer da redlich schaffen kann.

Turner! Sind nicht eure Alten
Noch so junggewohnt und stark?
Eure Losung hochzuhalten,
Nähren sie ihr Lebensmark.

Ihr, die Jungen, schließt die Reihen,
Haltet euern Leib gesund!
Also wird der Sinn gedeihen
Immerfort in euerm Bund.

Rauscht den Scharen, weißgewandet,
Und dem Volk das Fest vorbei,
Heimat, dich das Wort umbrandet
Ewig: Frisch, fromm, froh und frei!

Die Brüder der Flamme.

Roman von Alfred Fankhauser. (Copyright by Grethlein & Co., Zürich.) 29

30.

Der erste Hahnenschrei scholl aus der Stille. Glanzmann schrak auf und horchte. Nichts als das blasse Auge der Gitterzelle sah ihn an. Er aber hielt den Blick nicht aus. „Ach, warum bin ich erwacht!" Und er schloß die Augen wieder und streckte sich schmerzlich aus.

Aber der zweite Hahnenschrei schrillte aus der Dämmerung, und diesmal erschien es seinen Augen, als ob die Dämmerung heller werde, nur um einen Schimmer, und als ob die Helle sich heimlich über die Wände ausbreite. „Denn er ist freundlich", betete Glanzmann und schloß die Augen. —

Und der dritte Hahnenschrei klang aus der Einsamkeit. Da wagten sich seine Augen ganz zu öffnen, die wachsende Helle zu schauen und die Morgenkühle tief einzuatmen. Und die Stimme seines Innern, noch eben so schwer und verzweifelt und flehend, wurde tröstlich und sanft, sprach von kommender Sonne und von der Klarheit des Morgens in den Wiesen.

Ein Eisenschrei gellte im Schloß, die Tür sprang auf, ein Kommando rief ihn ab. Er band die Riemen seiner Schuhe fest und nahm den Hut. Zwischen zwei Soldatenpaaren schritt er die Halle entlang, Fußschlag und Kettenrasseln widerhallten in der ganzen Länge des Flurs, aber ganz zuhinterst im langen Gang öffnete sich ein schmales Tor des Tages.

Glanzmann hob die Augen. Der Hof weitete sich. Der ganzen Breite des Hofes entlang standen die Mitgefangenen,